

Einundvierzigstes Kapitel.

Jugendgeschichte des Unbekannten.

„Helene!“ — sagte der Vater mit einem strengen Tone — „bezeige dich deiner Abkunft würdig! Hier sitzt dein Bräutigam!“

„Ach, eben weil er hier sitzt, kann er nicht mein Bräutigam seyn!“ antwortete sie mit einem tragisch-komischen Seufzer: denn auch ihr gegenwärtiges Leid konnte den angeborenen Muthwillen nicht ganz beherrschen.

Alwina winkte dem bequemen Sohne, sich zu erheben. Er stand gehorsam auf.

„Sprich ernsthaft!“ sagte Ellerbach mit heimlicher Neigung zum Lachen: „was hast du gegen den wackern Kammerjunker einzuwenden?“

„Nichts, mein Vater! Doch unsere Gemüther stimmen nicht zusammen und ich liebe diesen Mann.“ —

„Verblendetes Mädchen!“ fiel Frau von Ellerbach ein: „wie kannst du noch Den lieben, der dich und uns alle belistete, und uns noch kein Wort von seiner dunklen Herkunft gesagt hat?“ —

„Dunkel war sie in der That;“ begann der Fremde mit einem Tone, worin sich sein Gefühl der Beleidigung ausdrückte. „Ich lebte bis in mein zwölftes Jahr in einer elenden Waldhütte. Das war die Dienstwohnung

meines Vaters, der Auerfeld hieß und im Auslande ein schlechtbesoldeter Forstmann war. Armuth und oft drückender Mangel, Entfernung von aufheiternder Gesellschaft und vielleicht ein geheimer Gram, dessen Quelle mir verborgen blieb, bildeten ihn zu einem rauhen, furchtbaren Manne, zu einer Geißel des Schreckens für mich und meine Mutter. Er sprach Wochen lang mit uns kein Wort, saß düster, wie über geheimen Anschlägen brütend, in einem Winkel und berauschte sich in starken Getränken. Zu andern Zeiten war er ein grillenhafter Zänker; man konnte ihm nichts zu Danke thun, und das kleinste Versehen brachte ihn so auf, daß er nach geladenen Gewehren griff und Mord drohte. Wir Unglücklichen flohen oft bei solcher Gefahr in den Wald und verweinten darin ganze Tage und Nächte, weil wir uns nicht in des Furchtbaren Nähe zurück wagten. Mir besonders schwor er hundertmal den Tod. Er haßte mich unaussprechlich. Ich kann mich keines an mich gerichteten freundlichen Wortes von seinen Lippen erinnern.

Einst war meine Mutter einige Tage abwesend und ich mit dem feindlichen Mann allein. Ich mußte ihn bedienen; ich that es mit willigster Anstrengung aller meiner Kräfte; doch Mißhandlungen waren mein Lohn. Angst und Zittern machten mich nun wirklich ungeschickter, als ich in einem ruhigen Zustande war, und so beging ich einen Fehler, für den ich von ihm keine Verzeihung hoffen konnte. Ich stieß nämlich, indem ich ihm etwas zureichte, eine volle Flasche seines Lieblingsgetränks vom Tische und sie zerbrach. Wüthend fuhr er auf; ich entfloh; er verfolgte mich, weil er eben kein Feueergewehr zur Hand hatte, mit gezogenem Hirschfänger tief in den Wald hinein: aber ich war ein besserer Läufer, er konnte mich nicht erreichen und kehrte mit gräßlichen Flüchen wieder um.

Ich war kurz entschlossen, mich lieber durch die Welt zu betteln, als von seiner Hand zu sterben. Keinen Pfennig hatt' ich in der Tasche; doch fiel mir ein, daß mir einst meine Mutter ein sorgsam verwahrtes Päckchen gezeigt und dabei mit Thränen gesagt hatte: Das ist dein Erbtheil! — Dieses Eigenthum wollt' ich nicht verlieren. Ich wußte, daß mein Vater gewöhnlich gegen Abend in einem Lehnstuhle schlief, und sehr fest schlief. Um diese Zeit ging ich nach dem Forsthause zurück, schlich durch eine Hinterthür hinein, bemächtigte mich des Päckchens, und entkam damit glücklich. Aber meine Hoffnung, Geld darin zu finden, schlug fehl. Es enthielt werthlose Kleinigkeiten, die mich gar nichts anzugehen schienen.

So war ich ein förmlicher Bettler. Ich ging von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, fand viel mitleidige Menschen, die mich beschenkten, doch vergebens sucht' ich einen Herrn, der mich zum Diener annehmen wollte. Dieser Irrlauf führte mich nach fünf oder sechs Wochen vor die Mauern einer großen Stadt, wie ich noch keine gesehen hatte. Die Schildwachen am Thore schreckten mich. Es war mir bange, sie würden mir den Eingang verwehren. Ich hoffte, in der Abenddämmerung unbemerkt hinein zu schlüpfen, und durchstrich indessen einen nahen Lustwald.

Hier ging in einer einsamen Gegend ein alter, wohlgekleideter Mann mit einem Knaben meines Alters spazieren. Das lebhafteste Kind gaukelte fröhlich vor ihm herum, und er lachte gutmüthig darüber. O, wie glücklich, dacht' ich, ist dieser Knabe gegen mich Armen! — Mit diesem Gedanken folgt' ich ihnen. Sie kamen an einen breiten und tiefen Wassergraben, über welchen eine Fahrbrücke geschlagen war, doch auch ein schmaler Steg führte. Der Knabe flog auf Letztern zu, und, gegen des Vaters Abmah-

Langbein's sämmtl. Schr. VIII. Bd. 21

nungen taub, übte er sich auf dem schwanken Brete in lustigen Tanzsprüngen. Zugleich warf er, indem er sich gerade über der Mitte des Kanals befand, einen Ball hoch in die Luft, richtete die Augen nach ihm empor, that einen Fehlsprung, und stürzte ins Wasser. — Der Vater stieß einen entsetzlichen Schrei aus und rief um Hülfe. Ich, der einzige Mensch in der Nähe, eilte hin, sprang in den Graben, und rettete mit Gefahr, selbst zu ertrinken, das verunglückte Kind, das einer Leiche schon ähnlich war, doch in einem ziemlich entfernten Hause, wohin ich es athemlos trug, wieder zum Leben gebracht wurde. Ich sank dagegen, von Hunger und Ermüdung erschöpft, zu Boden, und glaubte zu sterben.

Der dankbare Vater erquidte mich möglichst auf der Stelle, sandte nach einem Wagen, und führte mich in sein Haus, wo ich in eine schwere Krankheit fiel, aber durch sorgsame Pflege genas. Mein Wohlthäter, einer der reichsten Kaufleute des Orts, ließ mich nun, da ich ihm meinen hülflosen Zustand entdeckte, nicht wieder von sich, und behandelte mich ganz wie den einzigen Sohn, den ich gerettet hatte, und der mich deshalb auch brüderlich liebte. Wir wurden bis ins Jünglingsalter zusammen erzogen; dann machten wir vielsährige Land- und Seereisen mit einander. Der Tod meines Wohlthäters, dessen Geschäfte mein Reisegefährte übernehmen mußte, rief uns vor acht Monaten in die Heimath zurück, und ich fand im Testamente des Erblassers mir ein Kapital bestimmt, dessen Zinsen mich bis an meinen Tod vor Nahrungsforgen bewahren, und mich sogar in den Stand setzen, mit einer Gattin von edler Abkunft ein bequemes Hauswesen einzurichten.“